



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Denkmale des Landes Paderborn**

**Ferdinand <II., Paderborn, Bischof>**

**Paderborn, 1844**

Geschichtliche Erläuterungen

**urn:nbn:de:hbz:466:1-9397**

### Geschichtliche Erläuterungen.

1. Noch dauert fort der Name und der ausgezeichnete Ruhm dieses Ortes; dessen sind Bürger alte Schriftsteller, und unter diesen Poeta Anonymus <sup>1)</sup>, die Jahrbücher eines unbestimmten Verfassers und das Leben Karls d. Gr. bei Pithäus, Astronomus bei Neuberus, die Jahrbücher des Canisius und Regino.

2. Diese Burg nennt Poeta Anonymus einen Berg, Astronomus einen Platz, Ado von Bienne und das Leben Karls d. Gr. die festeste Burg unter allen; Kranz, der Abt Widekind von Corvey, in einem Briefe vom Jahre 1198, ein Kastell. Als die Edlen von Amelungen, auf die Hülfe der Grafen von Waldeck bauend, die Wiederherstellung dieses Kastells verhinderten, so leistete der Bischof von Paderborn, Siffrid, dem Abt Widekind von Corvey Hülfe <sup>2)</sup>. Das von dem Abt Widekind von Corvey so wieder erbaute Brunsberg haben nach Verfluß eines Jahrhunderts, nämlich 1294, Otto, Bischof von Paderborn, Adolph und Albert, Grafen von Swalenberg, zerstört. Daher heutiges Tages nur noch Spuren von den Mauern, Wällen und Gräben übrig sind.

3. Bruno ist ein häufiger Name bei den Vornehmsten der alten Sachsen. Der, welcher Brunisberg an der Weser erbaute, hat ihm den Namen gegeben, und hatte ebendasselbst seinen Wohnsitz; es war der Bruder Widichind's des Großen, welcher nicht, wie dieser, bei der Beibehaltung des väterlichen Aberglaubens fest beharrte; denn er soll zuerst die christliche Religion angenommen haben. Er starb erst im Jahre 790 und ist zu Paderborn begraben <sup>3)</sup>. —

4. „Und der Strom, der bald durch unsere Niederlage berühmt ward, die Weser, wurde überschritten <sup>4)</sup>.“ Vellejus versteht unter dieser Niederlage die Varianische, welche sich auf dem Wege zur Weser hin ereignete. „Sie nahmen den Varus so auf, daß es

<sup>1)</sup> L. 1. An. 775. <sup>2)</sup> Letzn. in Chron. Corb. <sup>3)</sup> Fabr. 1. 2, orig. Saxon. <sup>4)</sup> Vellei. 1. 2. c. 105.



den Anschein hatte, als wollten sie allen seinen Befehlen Folge leisten; und sie führten ihn weit vom Rheine weg in das Gebiet der Cherusker nach dem Weser-Fluß <sup>5)</sup> hin.“ Jedoch war er dort noch nicht hingelangt, als er auf dem Marsche, bevor er zu dem Lager in Misso zurückkehren konnte, überfallen und geschlagen wurde. Warum nun haben Bellejus und Dio bei der Varianischen Niederlage, die doch anderswo stattfand, die Weser genannt? „Das geschah wegen der Berühmtheit des Stromes, weil dieser unter den berühmtesten Strömen jener Niederlage am nächsten war, indem er ungefähr 20,000 Schritte davon entfernt <sup>6)</sup> ist.“ Später ist Germanicus Cäsar, wie wir oben gesagt haben, bis zum Ufer selbst vorgeschritten, und über den Strom gesetzt, der zwischen den Römern und Cheruskern floß; aber nicht ohne Gefahr, Kampf und Verlust. —

5. So wie das Heer der Deutschen, welches jenseits der Weser stand, den Germanicus am Uebergange zu hindern wagte, so haben auch die Sachsen Karln neben dem Brunenberg zu wehren getrachtet, wie Poeta Anonymus <sup>7)</sup>, das Leben Karls d. Gr. bei Pithäus, die Jahrbücher des unbestimmten Verfassers bei ebendemselben, die Cassianischen Jahrbücher, Regino, Adelmus und Astronomus bei Neuber erzählen. Der Letztere äußert sich also: „Von da kam er zum Weser-Flusse und stieß an dem Orte, der Brunenberg genannt ist, auf eine zusammengeschaaarte Menge Sachsen, die ihn am Uebergange über den Fluß zu hindern versuchten. Aber vergebens; denn beim ersten Zusammentreffen wurden sie zurückgeschlagen und in die Flucht gejagt, und eine große Anzahl derselben wurde daselbst getödtet.“ Nicht so leicht war es Brunenberg zu erobern. Kranz <sup>8)</sup> erzählt: „Von da rückte aber der König mit größerer Zurüstung in die Provinz, eroberte die Burgen Siburg und Cresburg, die von den Sachsen wieder befestigt waren, zum zweiten Mal, und zog aus gegen die Burg Brunenberg, welche

<sup>5)</sup> Dio l. 56. <sup>6)</sup> Cluver. l. 3. c. 19. <sup>7)</sup> L. 1. An. 775. <sup>8)</sup> L. 2. Saxon. c. 10.



die festeste unter allen an der Weser war, um sie zu bestürmen; denn sie war eine starke Schutzwehr der Sachsen gewesen. Die Blokade wurde verstärkt. Man sagt, daß in den jetzigen Billen die Namen von dem Lager des Königs noch kenntlich seien; dieses bestand damals aus drei Abtheilungen, so daß an einem Orte der König mit dem Kern des Heeres, an einem andern die Hülfsstruppen, und an einem dritten die Söldlinge lagerten. Die Gallischen fügen hinzu, der König habe, der Belagerung überdrüssig, einen Theil seiner Truppen in das Land der Westphalen, Angarier u. s. w. geführt.“ Dieses erzählt etwas weitläufiger, aber fabelhaft, Lehner in seiner Corveyschen Chronik, und das Leben <sup>9)</sup> Karls d. Gr. —

6. Ueber die Geschosse der alten Deutschen erzählt Tacitus über die Sitten der Deutschen R. 6: „Selten bedienen sie sich der Schwerter oder größerer Lanzen. Sie führen Speere, oder nach ihrer Benennung Framen. — Cluver zählt <sup>10)</sup> verschiedene Arten von Waffen und Spießen auf, von denen die Sachsen sich der langen Speere, der kurzen Schilde und der großen Messer bedienten. Widukind <sup>11)</sup> schreibt: „Als Jene Dieses redeten, bewunderten die Franken die an Körper und Geist ausgezeichneten Männer, die eigenthümliche Kleidung, auch die Waffen und das über die Schultern herabwallende Haupthaar, und vor Allem die große Festigkeit ihres Geistes; denn sie waren mit Kriegsmänteln bekleidet, mit langen Speeren bewaffnet, und standen da gestützt auf kleine Schilde, an der Seite große Messer führend. Diese nannten sie Sachs“, und der Biterbiienser, der oben angezogen wurde, übersetzt es „kurze Schwerter“; und daher meint Isaaq Pontanus <sup>12)</sup>, Sachsen zeige auf dem ältern Schilde noch zwei kleine Schwerter, die in Form eines Kreuzes queer übereinander gelegt seien. Derselben gedenkt Gregor von Tours <sup>13)</sup>. „Dann, sagt er, durchbohrten ihm zwei Jünglinge mit starken Messern, welche man gewöhnlich Scrama-

<sup>9)</sup> Cap. 20. <sup>10)</sup> L. 1. c. 45. <sup>11)</sup> L. 1. Annal. <sup>12)</sup> L. 2. orig. Franc. c. 1. <sup>13)</sup> L. 4. c. 46.



saren nennt, beide Seiten.“ Lipsius beweiset <sup>14)</sup> aus einem sehr alten lateinisch-deutschen Psalmbuch, daß man ein Scheermesser Scharfachs genannt habe, und Gobelin Person sagt <sup>15)</sup>: „Ein Scheermesser, womit die Haare abgeschoren werden, wird von den Aeltern Sas genannt, und daher haben wir das gewöhnliche Wort fassen, d. h. mit dem Scheermesser das Haupthaar abscheeren. Demnach meint man, die Sachsen seien so benannt, entweder weil sie sich der Sassen, kurzer Schwerter, in den Treffen bedienten, oder weil sie mit einem Scheermesser das Haar abschnitten, welches, wie wir aus Sidonius Apollinaris <sup>16)</sup> ersehen, die ersten Sachsen zu thun pflegten. Wie bei den alten Galliern, nach dem Zeugnisse des Virgil und des Livius, die Speere in Gebrauch waren, so war hingegen bei den Franken die üblichste Waffengattung die Spatha oder Doppelart, welche Agathias *ἄγχιον*, sie selbst Francisca nannten, wie Aimoinus <sup>17)</sup> bezeugt. Sidonius Apollinaris beschreibt in seiner Lobrede auf Majoranus Augustus die Waffen der Franken und ihre edle Art zu kämpfen folgender Maßen:

„Weit durch unendlichen Raum geschwungene Aerte zu schleudern,  
Und das gespannete Netz zu zerschnellen, die Schilde zu kreisen,  
Spiel ist's, und mit Sprüngen geschwungenen Speer zu bestiegen,  
Eher, als der, den Feind zu ereilen. Schon Knaben ist Wonne  
Früh die Liebe zum Krieg; und kommen sie hart in's Gedränge  
Durch die feindliche Schaar, durch Orts-Ungunst; nur der Tod dann  
Bleibet die Wahl, nicht Furcht. Sie steh'n unbesiegt, und ob schwand  
auch

Längst das Leben, der Muth lebt fort.“ — —

Freilich eine ausgezeichnete Stelle über die kriegerische Natur unserer alten Franken, welche auch Libanius feiert in der Rede über das Lob der Kaiser Constantius und Constans, in welcher er sagt: „Die Franken sind an Menge unzählbar; sie sind jedoch noch weit stärker, als man nach ihrer Menge erwarten sollte; sie fürchten eben so wenig das Meer, als das feste Land; die Nordkälte sagt

<sup>14)</sup> Cent. 3. epist. 44. <sup>15)</sup> In Cosmodrom. aetat. 6. c. 11. <sup>16)</sup> L. 8. epist. 9. <sup>17)</sup> L. 1. c. 12.



ihnen mehr zu, als die gemäßigte Zone; Muße halten sie für das größte Unglück, Ruhe für Schlassheit; dahingegen sind sie der Meinung, das größte Glück für sie beruhe im Kriege. Es ist aber bei ihnen ein sehr gewöhnlicher Fehler, mit lachendem Gesichte die Treue zu brechen. Dieses bezeugt auch von ihnen Procopius im 2. B. der Gothengeschichte, und Salvian im 7. B. über die Vorsehung Gottes sagt: „Die Franken sind lügenhaft, aber gastfrei; die Sachsen üben wilde Grausamkeit, aber sie sind wegen ihrer Keuschheit ehrwürdig.“

7. Zuerst wollte der Plan, an dem Orte, der Hetha hieß, und den Vegner in seiner Corveyschen Chronik in den Sollinger Wald verlegt, ein Kloster zu bauen, nicht recht gelingen. Die Mönche verließen nun den unfruchtbaren Ort und zogen zur Weser, wie der Verfasser des Büchleins von der Ueberbringung des h. Vitus und von der Einrichtung des neuen Corvey, welches von Meibom herausgegeben ist, nach den Anmerkungen zu der Geschichte Widekind's von Corvey erzählt<sup>18)</sup>. „Es geschah aber zu der Zeit, daß der durchlauchtigste Kaiser Ludwig im zweiten Jahre seiner Regierung, im achthundert fünfzehnten der Menschwerdung J. Chr. einen Landtag in Sachsen an dem Orte hielt, welcher Patherbrunna (Paderborn) heißt. Damals kam der vorbenannte Abt (Abdahard) zu ihm, und redete ihn an, mit Einsicht ihm rathend, er möge zur Förderung der christlichen Religion in demselben Distrikte ein Mönchskloster bauen lassen. Der sehr fromme Fürst nahm den Vorschlag gütig auf, und es gefiel ihm, den Bischof Namens Hathumar, zu dessen Diöcese der Ort gehörte, wo das Kloster erbauet werden sollte, zu sich rufen zu lassen, damit es mit dessen Befehl und Wille geschehe. Und so geschah es, daß von jenem Tage an und in der Folge die Religion der Mönche auch in dem sächsischen Lande zunahm und Fortschritte machte. — Auch in dem Orte, den man Hethi \*) nennt, fing er an zu bauen.

<sup>18)</sup> Pag. 141.

\*) Hethi hieß nachher Neustätte oder Neustadt. Die Herzöge von



Da man hier nun sechs Jahre und mehr gearbeitet hatte, so konnte man nichts weiter zu Stande bringen, als daß die heilige Religion gelehrt wurde. Jedoch vermehrte sich täglich die Zahl der Mönche aus dem edelsten Geschlechte der Sachsen; auch wurden Knaben von guter Anlage auf das Beste erzogen.“ Bald darauf folgt dann Dieses: „Sie (die Mönche) kamen also im 822sten Jahre der Menschwerdung des Herrn, den 6. August, im eilften Jahre der Regierung des durchlauchtigsten Kaisers Ludwig zu dem erwähnten Orte. Sie betrachteten denselben von allen Seiten, gingen um ihn rings herum, und warfen sich nieder zum Gebete, und sangen die auf diese Ceremonie bezüglichen Psalmen ab; und nachdem sie die Vitanei und das Gebet vollendet hatten, zogen sie eine Linie und schlugen Pfähle ein, und begannen abzumessen, zuerst einen Tempel, dann Wohnungen für die Brüder. Als sie Dieses vollzogen hatten, ordneten sie Männer an, welche einige Wohnungen zu bauen anfangen sollten, und kehrten zu ihrem Eigenthume zurück. Aber zuerst baten sie den Bischof, daß er kommen und den Ort einsegnen, und die Fahne des h. Kreuzes an dem Plage des Altars aufstellen und fügen möchte, daß der Name Corvey hieße.

Es ist erweislich, daß Dieses den 24. August geschehen sei. Der Bischof, welcher dem Kloster den Namen gab, und die Kirche einweihete, war Badurad, der Nachfolger Hathumars.“ Die Corveysche Chronik, von Meibom herausgegeben, auf Pergament geschrieben und noch heute zu Corvey gegenwärtig, besagt: „Im Jahre der Menschwerdung des Herrn 822, Indikt. 15, den 25. August, am zweiten Sonntage, zogen die Mönche, welche an dem Orte, der Hetha heißt, zuvor sieben Jahre sich aufhielten, von da aus und kamen mit ihren Kreuzen und Reliquien an diesen Ort;

Braunschweig bauten hier in der Folge ein Jagdschloß, und nannten es Neuhaus. Man fand noch in neueren Zeiten Spuren des alten Klosters, und das Andenken hatte sich, nach Legner, Hamelmann und Falke, durch die Namen: Mönchsbreite, Klosterholz, Klostersiech, Abtwiese erhalten. S. P. Wigands Geschichte Corvey's 2c. S. 68.



und dem Orte ward von dem Bischof Badurad, der damals zugegen war, der Name Corvey beigelegt. Man errichtete ein Zelt, trug die Kreuze und die Reliquien hinein, und weihte den Ort, zur Ehre und im Namen des h. Stephanus, des ersten Märtyrers, und pflanzte das Kreuz Christi da auf, wo man jetzt den Altar erblickt.“ Aus diesen sehr alten Zeugnissen geht klar hervor, daß Corvey schon von seinem ersten Beginne an in der Paderbornischen Diöcese gelegen hat. Dasselbe geben auch zu erkennen die Apostolischen Bestätigungen der Corveyschen Aebte, ein alter Codex der Apostolischen Kammer, in welchem die Gebühren der zu bestätigenden Bischöfe und Aebte geschätzt werden, die Urkunden der Päbste und Kaiser, und selbst die Urkunden der Corveyer, in welchen sie sagen, „daß sie die Paderbornische Kirche, vermöge der Kathedral-Würde, wodurch sie hervor ragt, immer hochachten wollen;“ die Bestätigungen, Einweihungen, Uebertragungen der im Corveyschen Gebiete gegründeten Kirchen, und unzählige Beweise dort ausgeübter ordentlicher Jurisdiktion. Von den Geschichtschreibern bezeugen es der Verfasser des Lebens des h. Meinwerk, Dithmar<sup>19)</sup>, Gobelin Person in seinem Kosmodromium, Kranz<sup>20)</sup>, Baronius<sup>21)</sup>, Lehner in der Chronik von Corvey<sup>22)</sup> und Andere. Die Corveyer hingegen rühmen sich, ich weiß nicht, welcher Exemptions-Briefe. Aber „unsere Hände sind mit Augen versehen, glauben, was sie sehen.“ Wenigstens hat Pabst Alexander IV. den Corveyern befohlen, ihre Exemptions-Privilegien vorzuzeigen, oder den Bischöfen von Paderborn zu gehorchen. Der Apostolische Diplom lautet, wie folgt:

„Bischof Alexander, Diener der Diener Gottes, seinen geliebten Söhnen, dem Dechanten und Scholasticus zu Frizlar und dem Erzpriester der Kirche zu Ruemburg, der Mainzischen Diöcese, Heil und Apostolischen Segen. Unser ehrwürdiger Bruder, der Bischof und die geliebten Söhne, das Kapitel, zu Padeburn (Paderborn)

<sup>19)</sup> L. 7. <sup>20)</sup> L. 1. Metropol. c. 24. et l. 4. c. 4. <sup>21)</sup> Tom. III. ad An. 1015. <sup>22)</sup> Cap. 26.



haben uns durch ihr Bittschreiben kund gethan, daß . . . der Abt und der Convent des Corveyschen Klosters, des Ordens des heil. Benedictus, in der Diöcese Paderborn, behaupten, das Kloster selbst werde nunmehr eximirt sein, und sie seien seit undenklichen Zeiten im Besitze der Exemption. Sie weigern sich, auf denselben Bischof, als ihren Diöcesanen, zu achten und ihm über ihre Rechte Antwort zu stehen, zu Derselben, des Bischofs und Kapitels und der Kirche zu Paderborn, Nachtheil und Beschwerde. Gleichwohl zeigen die Genannten, der Abt und der Convent, das Exemptions-Privilegium nicht vor. Darum haben die Genannten, der Bischof und das Kapitel, uns unterthänigst angeflehet, daß wir doch mit väterlicher Bekümmerniß über diese Angelegenheit Bedacht nehmen möchten, für sie und die Paderbornische Kirche Sorge zu tragen. Daher geben wir durch Apostolisches Schreiben Eurer Discretion den Auftrag, daß ihr Dieselben, den Abt und den Convent, in unserem Namen mahnet und sie dahin zu bewegen sorget, daß sie innerhalb fünfzehn Tagen nach Eurer Mahnung dem genannten Bischofe gehorchen, oder die Privilegien der Exemption vorzeigen. Sonst bescheidet Diefenigen, die etwa aufzufordern sind, zu Euch, und höret hier und da, nach den kanonischen Satzungen, die Meinung von Vorgesetzten an, und beschließet dann, ohne auf Appellation zu achten. Wirket dahin, daß Euer Beschluß durch das kirchliche Strafamt fest beobachtet werde. Sollten sich aber die Zeugen, die ernannt sind, aus Gunst, Haß oder Furcht zurück ziehen, so haltet sie durch dasselbe Strafamt, ohne Rücksicht auf Berufung, an, der Wahrheit Zeugniß zu geben. Wenn Ihr aber nicht alle an der Ausführung dieser Angelegenheit Theil nehmen könnet, so sollen zwei von Euch dieselbe nichtsdestoweniger vollführen. Gegeben im Lateranum, den 28. Februar, im dritten Jahre unseres Papstthumes. Alexander P. P. III."

8. Aus Corvey's Schule sind einst mehrere durch Frömmigkeit und Gelehrsamkeit ausgezeichnete Männer hervorgegangen. Sie wurden verschiedenen Völkern als Bischöfe und Glaubenslehrer gegeben, und haben beinahe den ganzen Norden mit dem Lichte der



christlichen Religion erleuchtet, und durch diese Bemühung haben sie sich die Herrschaft über die Insel Rügen und große Schätze in Deutschland erworben. Aber ach!

Wieder kräftig waren einstens die Miesler.

Corvey dürfen wir die Mutter und Pflegerin der Religion und Bildung, die Lehrerin des ganzen Nordens nennen. Die Nachwelt wird als gerechte Richterinn der Thaten ganzer Corporationen und einzelner Männer, des Glors und des Ruhmes, zu welchem diese Anstalt sich erhob, sicher niemals undankbar vergessen. Durch Lehre und Beispiel hat Corvey die Bekehrung Sachsens begründet und befestigt, und großmüthigen und festen Sinnes dieses ursprüngliche, erhabene Ziel nicht aus den Augen verloren.

Die Schule \*) von Corvey war die erste und berühmteste im Norden Deutschland's. Es wurden hier die Klassiker der Griechen und Römer gelesen, Mathematik, Astronomie und Medicin gelehrt, vor allem aber verwandte man den größten Fleiß auf die Erklärung der heiligen Schrift, welcher zu einer Zeit nicht weniger als 24 Lehrer sich widmeten. Kaiser und Könige, Grafen und Edelle schickten ihre Söhne zu dieser Bildungsanstalt. Ditmar von Merseburg nennt Corvey das Haupt und die Mutter der Klöster, die Zierde des ganzen Vaterlandes, das Wunderwerk Sachsens und des gesammten deutschen Landes. Corvey wurde die Pflanzschule einer Reihe muthiger, gottbegeisterter Missionare, die bis in den fernsten Norden drangen, um das Evangelium zu predigen. So wurde Anshar, der noch an der Gründung des Klosters Theil genommen hatte der Bonifacius Scandinaviens und gleich dem Bonifacius unter die Heiligen versetzt. Aus Frankreich gebürtig, war er in dem alten Corvey gebildet, und hatte das neue als Rector geleitet. Im Gefolge des Dänenkönigs Harold, der sich zu Mainz hatte taufen lassen, zog er mit dem von ihm zum Gehülfsen erwählten Mönche Gaubert zu den nordischen Völkern, bekehrte die Dänen, wandte sich dann zu den Schweden, und vollendete, alle Hindernisse bestiegend, sein großes Werk. Im Jahre 831 nach Corvey zurückgekehrt, berief ihn der Kaiser zum Bischof des neugestifteten Bisthums Hamburg, das zugleich zum Erzbisthum der

\*) Vergl. Geschichte der gefürsteten Reichs-Abtei Corvey :c. Von Paul Wigand. Hörter, 1819. S. 80. Das Weserthal S. 33 fg.



nordischen Länder erklärt wurde. Der päpstliche Bestätigungsbrief nennt ihn den Apostel der Schweden, Dänen, Norwegen, Ferro-Grönländer, Isländer, Slaven und aller gegen Mitternacht wohnenden Völker. Zwar zerstörten die Normannen Hamburg; Anshar mußte flüchtig werden, und in Schweden, wo Gaubert Bischof war, brach ein blutiger Aufstand aus. Allein Anshar nahm seinen Sitz in Bremen, dessen Bisthum mit dem seinigen zu einem Erzbisthum vereinigt worden war (847), und wandte sich dann dem Norden wieder zu, und gewann Schweden und Dänemark wieder für das Christenthum. Genügsam und bescheiden, opferte er Alles, was er hatte, und was ihm in Fülle geschenkt wurde, den Zwecken der Religion. Er stiftete Kirchen, Krankenhäuser, Herbergen für Reisende und Schulen für die Jugend. Er besuchte und pflegte die Kranken, widmete seine Mußestunden dem Studium und schrieb mehrere nützliche Bücher. Ein sehr strenges und enthaltames Leben führend, begnügte er sich mit Wasser und Brod, gleich dem ärmsten Bettler. Anshar starb, ein ehrwürdiger Greis, zu Bremen im J. 865.

Gaubert, Anshars Freund, ebenfalls im fränkischen Corvey erzogen, wurde nach seiner Vertreibung aus Schweden Bischof in Osnabrück. Er starb im J. 859. — Gislemar, ein anderer Begleiter Anshars, starb als Bischof von Dänemark. Stephan wurde Bischof zu Upsala und wegen seines Eifers gegen die heidnischen Priester zu Tode gesteinigt im J. 850. Wittmar durchwanderte zu Fuße die unwirthlichsten Gegenden Scandinaviens. Rembart, Rector der Schule zu Corvey, wurde Anshars Nachfolger auf dem erzbischöflichen Stuhle zu Bremen († 888). Ihm folgten Adelgar und Hogar († 915). Wimo, der lehrend und predigend Dänemark, Schweden, Norwegen, Finnland und selbst Island durchzog († 936), und viele Andere waren Mönche von Corvey. Die Schule daselbst hat viele berühmte Männer besessen. Rabanus Maurus lehrte an derselben, ehe er Abt zu Fulda wurde; hier widmete sich Karl, ein Sohn des Herzogs von Aquitanien, den Studien und bestieg in der Folge den erzbischöflichen Stuhl von Mainz († 863); Thiagrinus wurde von hier (827) zum Bischof von Halberstadt, Haimo zum Abte von Fulda, später zum Bischof von Halberstadt († 834), Alfred († 878), Ludolph, Marquard († 880), Wigbert und Walbert wurden zu Bischöfen von Hildesheim berufen. Selbst Pabst Gregor V. soll unter dem Namen Bruno hier gebildet worden sein. Zu Corvey wurde Bruno, Kaiser Heinrich des Finklers jüngster Sohn, erzogen, der später Erzbischof von Köln wurde (946). Adalbert ging als Bekehrer nach Rußland, und wurde dann Erzbischof



von Magdeburg († 984). Ihm folgte Dthrich. Volkmar wurde Bischof von Paderborn (960); Theodatus Bischof zu Prag (998); Siegfried, der Bruder des Geschichtschreibers und Bischofs Ditmar von Merseburg, Bischof von Münster (1020), und sein Bruder Bruno, Bischof zu Verden. Viele andere Corvey'sche Mönche wurden als Aebte in die entferntesten Gegenden berufen. Widekind, der als Rector dieser Schule im Anfange des eilften Jahrhunderts lebte, war ein thätiger Schriftsteller; von seinen vielen Werken ist aber nur eines, freilich eines der wichtigern, seine Corvey'schen Annalen, eine der bedeutendsten Quellen für die sächsische Geschichte, auf uns gekommen.

Uebrigens verdankt Corvey seinen Namen dem „goldenen Corvey“, einem Kloster Frankreichs, nicht weit von Amiens, am Ufer des Somme-Flusses. Dieses wurde im Jahre Christi 660 von Bathildis, einer Heldin sächsischen Geschlechtes, Clodoväus II., Königs der Franken, Gemahlin, gestiftet. Aus demselben führte Ludwig der Fromme nach dem neuen sächsischen Corvey an der Weser, dessen Stifter er war, Colonien frommer Männer. Dieses hat Johann Trithemius aus Heinrich von Herford angemerkt, und das Leben des h. Adalhard, Abtes zu Corvey, bei Bolland<sup>23)</sup>, bestätigt es, und klar geht es hervor aus Ludwig des Frommen, an Corvey ausgestellten zwei Diplomen, welche die dem Kloster verliehenen Freiheiten und Vergünstigungen, als: eigene Gerichtsbarkeit, Markt- und Münzrechte u. s. w., bestimmen. Das erste datirt sich aus Ingelheim vom 27. Juli des 10. Regierungsjahres Ludwigs des Frommen, in der ersten Zinszahl; das andere aus Worms vom 1. Juni des 20. Regierungsjahres, Indict. 11.

9. Diese Stadt schenkte Ludwig der Fromme den 27. Juli, in der ersten Zinszahl, im zehnten Jahre seiner Regierung (dieses war das 823ste Jahr der christlichen Zeitrechnung), zu Ingelheim dem Abte Adalhard. Siehe die Urkunde bei Gerhard Kleinsorgen in der handschriftlichen Kirchengeschichte Westphalens und

<sup>23)</sup> 2. Januar. pag. 107 et 117.



Stangevol in den Jahrbüchern <sup>24)</sup> des westphälischen Kreises. Daher ist Hörter (auf dessen Grenze Brunisberg liegt), das von Legner in der Corveyschen Chronik <sup>25)</sup> beschrieben ist, noch heute in der Botmäßigkeit Corvey's. Jedoch in Hinsicht auf die kirchliche oder heilige Gerichtsbarkeit geht es, wie wir vorhin gesagt haben, den Bischof von Paderborn an. Daher nimmt es in der Eintheilung der Archidiaconal-Sitze der Diöcese Paderborn, unter Bestätigung der Legaten des Apostolischen Stuhles, zur Zeit Bernard's des Vierten, Bischofs von Paderborn, den vierten Platz ein, wie es aus dem Briefe des Bruders Konrad, Provincial-Priors der Prediger-Brüder Deutschlands, und des Bruders Ernst aus demselben Orden erhellet.

10. Die, welche uns die Tabellen des Ptolemäus mit vortreflichen Erläuterungen herausgegeben haben, nahmen unter die Städte Deutschlands Teuderium auf, das Antoninus Theudurum nennt. Sie nahmen keinen Anstand, zu versichern, daß dieses Paderborn sei. Zu dieser Meinung bekennt sich Petrus Montanus, Althamer, Heinrich Harius in seiner handschriftlichen Beschreibung der Diöcese Paderborn, und Glockner, der den Albert Thonerius, Vicarius zu Paderborn im Jahre 1190, anführt, welcher behauptet, an dem Orte, den jetzt Paderborn einnimmt, habe ein gewisses Dorf Tutorium oder Dutorium gelegen. Dieses Dorf sei so benannt nach Dute, was in der alten Sprache der Sachsen Gott bedeutet, und es wird, wie er sagt, hier häufig der Göze Jodute im Munde der Leute geführt, der, wie man erzählt, von unsern Vorfahren als Gott verehrt wurde. Aber wie es sich auch mit dem Dorfe Dutorium und jenem Gözen verhalten möge, so ist doch gewiß, daß Theudurum nirgendwo anders, als am jenseitigen Ufer des Rheines, wohin es Antoninus verlegte, zu suchen ist, und daß es, wie Cluver und Bertius richtig meinen, heutzutage Tudder genannt wird. Dieses ist kein unbedeutender Flecken Jülichs, und so wie derselbe seinen frühern Namen behauptet, so werden sehr

<sup>24)</sup> L. 2. pag. 120. <sup>25)</sup> Cap. 67. 68. 69. et 70.



viele Denkmale des Alterthums noch in unseren Tagen daselbst aus der Erde gegraben, als Beweise eines Ortes, der ehemals sehr bebaut war. Teuderium steht also in gar keiner Beziehung zu Paderborn; und daß diese Stadt ihren Namen von der Pader-Duelle erhalten habe, ist eben so ausgemacht, als der Name Born oder Brunnen im Deutschen eine Quelle bedeutet.

11. Sehr verschieden ist der Zustand der Religion in dem Lande Paderborn und Corvey. In dem Paderbornischen blühet und herrscht nur der Cultus des katholischen Glaubens; in Corvey haben die heterodoxen Meinungen Luthers, während der ordentlichen Gerichtsbarkeit des Bischofs von Paderborn, die freilich in einer verkehrten Zeit, und nicht mit geringem Nachtheile des ewigen Heiles verletzt und gestört worden ist, leider solche Stärke gewonnen, daß Hörter, in ungezügelter Freiheit der neuen Religion alle Grenzen überschreitend, zugleich mit der wahren Verehrung Gottes den schuldigen Gehorsam gegen den Abt mehr als einmal weigerte, und in diesem Augenblicke sogar, während wir Dieses schreiben, durch eine Hülfsschaar Braunschweiger gegen die Corveyer gedeckt, auf gräuliche Weise lärmte. Die Corveyer haben sich deshalb wohl vorzusehen, daß ihnen, während sie außer den Klostermauern die Anhängsel kirchlicher Gerichtsbarkeit zu erweitern streben, unterdessen nicht die Fesseln der weltlichen Macht von Andern täglich mehr beschnitten werden. Ja, es beschäftigt uns vielmehr die Sorge, daß wir „unser Glück mehr wie ein passendes, als wie ein langes Gewand zeigen“<sup>26)</sup>.

<sup>26)</sup> Apul. in Apol.